

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Bohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Müsdorf, St. Egidien, Schmiedsdorf, Marienau, Neudorf, Ottmannsdorf, Müllen St. Nicola, St. Jacob, St. Nikola, Stangendorf, Thurm, Niederwällen, Rühlhappel und Lirchheim

Amtsblatt für das Agl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im königlichen Amtsgerichtsbezirk

56. Jahrgang.

Nr. 147.

Veröffentlichung-Nr. 7.

Freitag, den 29. Juni

Telegraphenadresse:

1906.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Feiertagen) nachmittags für den folgenden Tag. **Verständlicher Vergütung:** Der W. W. W. durch die Post bezogen 1 M. 50 Pfg. **Abgabe** Nummern 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in **Schmiedsdorf**, **Postamtstraße 297**, alle Reichlichen Postämtern, Postboten, sowie die Austräger entgegen. **Abgabe** werden die fünfgepaltene Grundzelle mit 10, für auswärtige Insurgenten mit 15 Pfennigen berechnet. Im amtlichen Teil ist die zweipaltige Zelle 30 Pfennige. — Inseraten-Annahme täglich bis **Spätestens** vormittags 10 Uhr.

Stadtsparkasse Lichtenstein.

Einleger Guthaben 6 660 000 Mark, Reservefonds 450 000 M.
Geschäftszeit 8-12 und 2-5 Uhr täglich.

Einlegerzinsfuß $3\frac{1}{2}\%$

Einlagen in den ersten drei Tagen eines Kalendermonats werden noch für den vollen Monat verzinst. Gewünschte Rückzahlungen erfolgen in der Regel ohne Kündigung und ohne Zinsverlust in beliebiger Höhe.

Bekanntmachung.

Bei der am 7. Juni d. J. durch die Schutzleute hier vorgenommenen Probrevision sind Verstöße gegen die behördlichen Vorschriften nicht wahrzunehmen gewesen.

Bohdorf, am 27. Juni 1906.

Der Gemeindevorstand.
Schauf.

Schneidelreiß- und Gras-Versteigerung auf Lichtensteiner Revier.

Montag, den 2. Juli 1906, nachmittags 3 Uhr
sollen an Ort und Stelle auf dem Schlage im Neudorfer Walde Abteilung 33 ca. 100 Nm. Schneidelreiß.

Donnerstag, den 5. Juli 1906, vormittags 9 Uhr
das im Schubertholze, auf der langen Wand, Schieferberge und im Repler anstehende Gras versteigert werden.

Zusammenkunft zur Grasversteigerung am Schlosse.
Fürstl. Schönburg. Forstverwaltung Lichtenstein.

Sparkasse zu St. Egidien.

Geöffnet: Dienstage und Freitage von nachmittags 3 bis 6 Uhr. Die Einlagen werden mit $3\frac{1}{2}\%$ verzinst und geheim behandelt. Geschäftstotal: Gemeinbeamt dabei.

Das Wichtigste.

* Die geplante Zusammenkunft des Kaisers mit dem Zaren soll nach zuverlässigen Meldungen aus Kiel fest aufgegeben sein.

* Wie es heißt, wird die Gazeta de Madrid morgen oder übermorgen die Verlängerung des gegenwärtigen Modus vivendi mit Deutschland auf sechs Monate veröffentlichen.

* Der Abgeordnete Maujan brachte in der französischen Kammer einen Gesetzentwurf ein, wonach der 1. Mai als Fest der Arbeit zum gesetzlichen Feiertag bestimmt werden soll.

* Nach einem Telegramm aus Morschansk (im russischen Gouvernement Tambow) tritt dort und in dem Kreise die sibirische Pest auf.

* Der Süden von Wales ist von einer drei Sekunden langen Erderschütterung heimgesucht worden, bei der Häuser wankten und Schornsteine einstürzten.

Zollkrieg mit Spanien?

„Imparcial“ und andere Blätter mahnen zum letzten Male den Ministerpräsidenten Moret vor der Einführung des neuen Zolltariffs, woran Gabsucht, Unfähigkeit und Willkür mitgearbeitet hätten. Man möge die Einführung vertagen, da sonst ein Zollkrieg mit dem Ausland unvermeidlich sei. Andererseits machen auch die hochschutzbüchrischen Kreise äußerlich verzweifelte Anstrengungen, um ihr unsinniges Nachweh durchzubringen. Mit Spannung sieht man allseitig dem Ausgang des Kampfes entgegen.

Es ist kennzeichnend für das geringe Maß von Staatskunst der dortigen Regierenden, daß sie einen neuen Zolltarif ausgearbeitet haben, der den Abschluß von Handelsverträgen erschwert, wenn nicht unmöglich macht. Was ist beim Regierungsantritt des Königs Alfons nicht alles von der spanischen Presse geschrieben worden über die nunmehr beginnende „neue Ära“ in der Entwicklung des Landes! Bei der ersten Gelegenheit aber, den vom Volk seit Jahr und Tag erhofften wirtschaftlichen Aufschwung einzuleiten, eben bei der Aufstellung des neuen Zolltariffs, hat man die Erfordernisse einer vernünftigen Realpolitik so wenig berücksichtigt, daß selbst ein dem Pyrenäenstaat so wohlwollend gegenüberstehendes Land wie Frankreich starke Bedenken trägt, auf der Grundlage dieses Tariffs einen neuen Handelsvertrag abzuschließen. Die spanische Regierung gedachte durch kräftige Erhöhung der Zölle der Staatskasse reiche Einnahmen zu schaffen, zumal durch Festlegung eines Minimaltariffs. Dabei würdigte sie, wie das Ch. Tgl. zutreffend schreibt, nicht hinreichend, daß Spaniens Ausfuhr die Einfuhr übersteigt, daß also die Offen-

haltung der fremden Märkte für die spanischen Gewerke nur erträglich ist, wenn der Ausfuhr der betreffenden fremden Staaten nach Spanien annehmbare Zollsätze zugestanden werden.

In dieser Beziehung hat es an internationalen Warnungen nach Madrid nicht gefehlt. Aber man ließ es dort darauf ankommen, und jetzt, unmittelbar vor Ablauf der bestehenden handelspolitischen Vereinbarungen, ist guter Rat teuer. Wohl bestimmt durch das Beispiel Englands, scheint die spanische Regierung gefonnen, die Handelsvertragsfrage auf die lange Bank des Provisoriums zu schieben. Der Schweizer Bundesrat hat aber bereits erklärt, ein Provisorium abzulehnen zu müssen. Deutscherseits ist offenbar eine ähnliche Mitteilung ergangen. Daran läßt die Meldung schließen, der spanische Minister des Äußeren bemühe sich um eine Vereinbarung mit dem deutschen Botschafter, unter Zustimmung bedeutender Zollvergünstigungen bei bestimmten Positionen des Tariffs, die sich auf die hauptsächlichsten deutschen Einfuhrartikel beziehen. Mag dies zutreffend sein und zum Ziele führen oder nicht — das allgemeine Staatsinteresse gebietet Deutschland, Spanien wie auch anderen Ländern gegenüber handelspolitisch das Prinzip der Geltung zu bringen: Reine Leistung ohne volle Gegenleistung.

Deutschland hat sich seinen Generaltarif geschaffen, um von ihm Gebrauch zu machen, und sollte demgemäß die, wenn auch vorläufige, so doch mehr oder weniger einseitige zollpolitische Rücksichtnahme nicht über England und Amerika hinaus walten lassen. Wie übrigens der „Lokal-Anzeiger“ zu melden weiß, will Deutschland unverzüglich seinen Generaltarif in Kraft setzen, wenn die Verhandlungen bis zum 1. Juli ergebnislos bleiben. Das wäre allerdings der Zollkrieg, aber der Generaltarif ist nichts anderes als eine Waffe zu diesem Zweck, und die Verantwortung für den Zollkrieg liegt auf Spanien. Soweit werden sie es aber dort nicht kommen lassen. Die Verhandlungen dürften dahin führen, daß das Provisorium unter Bedingungen, die als günstig gelten können, bis zum 31. Dezember d. J. verlängert wird. Bis dahin ist Zeit, um für eine endgültige Verständigung die Basis zu schaffen. Ueber die näheren Formalitäten der Verlängerung des Provisoriums verlautet noch nichts.

Deutsches Reich.

Tredden. (Huldigungsreise des Königs im Voglande.) Mittwoch früh, bevor der König Bad Ems verließ, um seine Besuchsreise durch den Oelsinger Bezirk fortzusetzen, huldigten ihm in Ems die sieben im südlichsten Teile des Voglandes gelegenen Gemeinden, denen sich u. a. auch die evangelisch-lutherische Beamten- und Volksschule (Böhmen) angeschlossen hatte. Dann ging die Reise über Adorf, Siebenbrunn nach Marktneukirchen (Ausstellung) und Schöned. In Oelsing traf der König um 2 Uhr ein, die Huldigung seitens der Bezirksvertreter, der Behörden und

städtischen Kollegien geschah in erhebender Weise kurz nach 4 Uhr fuhr der Monarch nach Bad Ems zurück, dort fand abends königliche Tafel statt. Die Huldigungsreise endete am Donnerstag in Blauen, von wo aus am Nachmittag die Rückreise nach Dresden erfolgte. — Die anlässlich des Königsbesuches von verschiedenen Städten und Personen ins Leben gerufenen Stiftungen erwähnen wir an anderer Stelle.

Berlin. (Die Nacht Meteor mit dem Kaiser) am Nord ist Mittwoch nachmittags kurz nach 1 Uhr nach Beendigung der Weltfahrt Ederförde-Kiel im Kieler Hafen eingetroffen.

(Zum Besuche des Kaisers in Norwegen.) Ministerpräsident Michelsen sagte zu einem Berichterstatter: Das ganze norwegische Volk lege außerordentlich hohen Wert auf den Besuch Kaiser Wilhelms, als ersten den König Haakon besuchenden Souverän. Daß der Kaiser im Jahre 1905 Norwegen nicht besuchte, sondern König Oskars Einladung nach Stockholm annahm, habe damals volles Verständnis bei der norwegischen Regierung gefunden. Deutschlands Haltung sei in schwerer Zeit vom Anfang bis zum Schluß außerordentlich korrekt gewesen. Die Ernennung eines weiterfahrenen Mannes wie des früheren Kolonialdirektors Stübel zum ersten deutschen Gesandten in Norwegen habe in allen Verusfkreisen eine durch Stübel's persönliches Auftreten noch erhöhte Befriedigung gefunden.

(Dementi.) Die von uns schon als unglaubwürdig bezeichnete Nachricht von einer neuen zum Herbst geplanten Flottenvorlage wird dementiert.

(Reichsgericht.) Am 4. Juli findet wiederum vor dem Reichsgericht ein Prozeß wegen versuchten Verrats militärischer Geheimnisse statt. Der Angeklagte ist der 22 Jahre alte Maschinenbauhändler Jakob Dolgen aus Offen.

(Deutsches Sakamentum.) Nach dem in Amsterdam erscheinenden Blatt „De Telegraaf“ gab eine holländische Firma, der von einem deutschen Hause eine Preisliste in englischer Sprache gestellt worden war, der deutschen Firma folgenden Bescheid: „Ihrer Sendung war eine englische Preisliste beigelegt. Ich glaube deshalb annehmen zu müssen, daß Sie Ihre Sprache und Ihre deutschen Kunden als Nebensache betrachten, weshalb ich Sie ersuche, Ihre weiteren Zusendungen und Offerten einstellen zu wollen.“ Dazu bemerkten zutreffend die „Wdsch. Bl.“: Also wieder einmal ein deutscher Kaufmann, der sich vom Auslande her über das belehren lassen muß, was nationale Ehre und nationaler Anstand auch im Geschäftsbetriebe erfordern. Erst wenn solche beschämende Notizen aus den ausländischen Blättern verschwunden sein werden, wird auch das böse Wort von der deutschen Sakamentation im Sprachgebrauch des Auslandes ausgemerzt werden.

(Der Bundesstag der deutschen Ostwirte) in Breslau protestierte gegen die Ab-

Cafe Central.

Kaffee.

Nacht.

Papierhandlung

hmung

afette

enes Kleid,

wagen

telkub,

Logis

erconlogis

ente etc

erkorn

Oel

iebler,

eilnahme,

amilie.

St. Egidien.

SLUB

Wir führen Wissen.

wählung der Biersteuer von den Brauereien auf die Restaurateure und erklärte sich gegen jede weitere Doppelbesteuerung, besonders durch städtische Steuern. Als Ort der nächsten Tagung wurde Frankfurt a. M. gewählt.

(Du sollst nicht wider den Stachel töten.) Gegen einen widerspenstigen Stadtverordneten haben die Sozialdemokraten in Rixdorf das Ausschlußverfahren aus der Partei eingeleitet. Vor einiger Zeit war der Stadtverordnete Gerike aufgefordert worden, wegen „disziplinloser“ Handlungen sein Mandat in die Hände der Wähler zurückzugeben. Da sich der genannte Genosse bisher nicht bequemt hat, beschloß die letzte Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins, ihn aus der Partei auszuschließen.

(Zum Aufstand in Südwestsafrika.) Die deutschen Verluste an Menschen in Südwestsafrika in dem jetzt 2 1/2 Jahre dauernden Kolonialkrieg betragen nach einer amtlichen Zusammenstellung einschließlich der ermordeten Zivilbevölkerung 2342 Seelen. Die militärischen Verluste vom Beginn des Bondelzwangsaufstandes (Dezember 1903) bis jetzt belaufen sich auf 2120 Mann, davon sind tot 1322, verwundet 798 Mann. Krank heimgeschickt wurden bisher etwa 100 Mann, ebensoviel liegen krank in den Lazaretten Südwestsafrikas. Verluste hat sich in den letzten Wochen sehr vermehrt. Der Befehlsverlust der Truppe beläuft sich auf 1356 Mann, (Tote 591, Verwundete 765), davon 133 Offiziere. Die Stärke der Schutztruppen beträgt zurzeit 15 296 Mann, davon 516 Offiziere, 208 Beamte, 14 572 Unteroffiziere und Mannschaften. Der Höchstbestand war 18 613 Mann.

Ausland.

Wien. (Die Arbeitgeber und die Drohungen mit dem allgemeinen Aufstand.) Die Vereinigung der Arbeitgeber Oesterreichs hielt am Dienstagabend in Wien eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, daß, falls der angekündigte dreitägige Massenaufstand der Arbeiter Tatsache werde, die Arbeitgeber mit der Verkündung einer entsprechenden Zeit währenden Arbeiteraussperrung antworten wollen.

Petersburg. (Die Aufstandsbewegung in Rußland) wächst, der Mangel an Lebensmitteln steigert sich. Zwischen streikenden Fabrikarbeitern, Kosaken und Polizei kam es mehrfach zum Handgemenge. Auch Regimenter, die im Kampfe gegen die Revolution bereits mehrfach an hervorragender Stelle verwendet wurden und dort von ihren Waffen den schärfsten Gebrauch gemacht haben, verlangen jetzt, daß man sie fernerhin mit der Zumutung von Polizeidiensten verschone, und bekunden in Eingaben an ihre Vorgesetzten der Duma Dank und Vertrauen!

Newyork. (Die Schmutzfinke in Chicago.) Die Sanitätsinspektoren von Chicago haben die unabhängigen Fleischabflämmwerke untersucht und diese ebenso schmutzig und gesundheitlich gefährlich gefunden, wie die Fleischtruken vor der Aufdeckung durch die Abgesandten Roosevelts.

Aus Nah und Fern.

Richtenstein, 28. Juni.

Wettervorhersage für morgen: Schwache südliche Winde; teilweise heiter. Stellenweise Gewitter. Temperatur nicht erheblich geändert.

Eine öffentliche Maurer-Versammlung, die von ca. 53 Personen besucht war, fand gestern

abend im „Goldnen Löwen“ hier statt. Der einzige Punkt der Tagesordnung betraf die Lohnfrage. In der sich anschließenden sachgemäßen Debatte wurde verchiedentlich die Höhe der Lebensmittelpreise und der Wohnungen am Orte besprochen, die mit den hiesigen Löhnen nicht in Einklang stünden. In Rücksicht darauf beschloß man, an die Herren Arbeitgeber Richtenstein-Gallnbergs folgendes Schreiben zu richten:

An die verehrten Bauherren
(folgen die Namen)

Sämtliche Maurer von Richtenstein und Gallnberg, sowie Bauarbeiter, die auf hiesigen Bauten mit beschäftigt sind, stellen an die Bauherren folgende Bitte in der Forderung:

Bei den jetzigen immerwährend steigenden Lebensmittelpreisen ist es uns wirklich nicht mehr möglich, mit dem Lohne, den wir jetzt erhalten, durchzukommen. Wir bitten die hiesigen Herren Baumeister, den Lohn von jetzt ab pro Stunde um 4 Hg. zu erhöhen.

6 Mann wurden gewählt, den Arbeitgebern dieses Schreibens, nachdem es von den Maurern mit ihrer Namensunterschrift versehen sein wird, zu überreichen und das Erforderliche in die Wege zu leiten. — Zur Zeit bewegt sich der Lohn der Maurer zwischen 26 und 32 Hg. pro Stunde.

Vom Schützenfest in Gallnberg. Die diesjährige Königswürde errang durch eigenhändigen Schuß abends gegen 9 Uhr Herr Schützenmeister Paul J. Scherp. Die Schützengesellschaft leitete hierauf ihr neues Oberhaupt in feierlichem Zuge nach der Wohnung, später ging es dann wieder nach dem Schützenplatze. Das in allen seinen Teilen außerordentlich wohlgeungene, vom Wetter besonders begünstigte diesjährige Schützenfest klang in einem Freikonzert der Richtensteiner Stadtkapelle harmnisch aus.

Einheitliches Schuljahr. Nach den Decret. N. R. besteht die Absicht, an sämtlichen Schulen Sachsens das Schuljahr mit dem 1. Oktober beginnen und mit dem 15. Juli schließen zu lassen.

Eine interessante Manöverübung des zweiten sächsischen Armeekorps. Eine ungewöhnlich lehrreiche und interessante Aufgabe wird während der diesjährigen Herbstmanöver das 19. Armeekorps zu erfüllen haben, indem es eine mehrtägige Übung an einer größeren Flusslinie haben wird, die in ihrer taktischen und strategischen Bedeutung darzustellen sein wird. Der Einfluß großer Flusslinien soll in ein helles Licht gerückt und dabei ein gewaltiger Flussübergang in seinen taktischen und technischen Einzelheiten vorgenommen werden. Dieser Übung sieht man in militärischen Kreisen mit sehr großer Spannung entgegen, da Angriff und Verteidigung von Flusslinien mit außerordentlichen Schwierigkeiten verknüpft und von einer Bedeutung sind, die nicht genug betont werden kann.

Ergebirgischer Sängerbund. Das Programm für das Bundesfest, das in der Zeit vom 14.—16. Juli in Wittweida abgehalten wird, verzeichnet in der Hauptache: Kommerz im Saale des Hotels Stadt Chemnitz Sonnabend, den 14. Juli, abends 8 Uhr; Sonntag: vormittags 11 Uhr geistliches Konzert in der Stadtkirche, nachmittags 4 Uhr weltliches Konzert auf dem Festplatze des Schützenhauses; Montag: Ausflug durch die Mittweidauer Schweiz nach der Zauensteiner Mühle. Die Anmeldungen der Sänger zum Feste sind bereits in bedeutender Zahl erfolgt. Für die am Sonnabend, den 14. Juli, nach Wittweida fahrenden Abgeordneten unternimmt der Bund Gesellschaftsfahrten mit dem Zuge 3.20 Uhr nachmittags von Chemnitz ab, während für die übrigen Festteilnehmer am Sonntag, 15. Juli, ein Extrazug

gestellt wird, der Chemnitz früh 6.35 verläßt. Die Fahrkarten müssen bis spätestens Donnerstag, 12. Juli, unter gleichzeitiger Einblendung des Betrages beim Bundeskassierer, Herrn Juwelier Jacob Koller, Chemnitz, Friedrichstraße 8, bestellt bzw. entnommen werden.

Die Fahrkartensteuer tritt bekanntlich am 1. August in Kraft. Da alle Fahrkarten bis dahin neugedruckt sein sollen, müssen von den Eisenbahnverwaltungen große Anstrengungen gemacht werden, daß bis zu diesem Termin alles Nötige fertig ist. Bei der sächsischen Staatsbahnverwaltung sind 15 3/4 Millionen Karten zu drucken. Dieser Neubruck findet in ihrer eigenen Druckerei, in der eine weitere Druckmaschine aufgestellt worden ist, unter Zuhilfenahme von Leberstunden und Sonntagsarbeit statt. Die Beschaffung der Roharten war nicht ohne Schwierigkeit, ist aber sichergestellt. Die rechtzeitige Fertigstellung der Karten ist jedoch bei der sächsischen Staatsbahnverwaltung zu erwarten. Im Falle nicht rechtzeitiger Bereithaltung der neuen Karten würde das Reich ebenso nachsichtlos sein, wie es die durch die beschleunigte Herstellung der Karten entstehenden außergewöhnlichen Kosten tragen wird.

Wichtig für Zigarettenhändler! Alle diejenigen, die mit Zigaretten, Zigarettenstab, Zigarettenhälften und -blättern gewerbmäßig handeln, (also auch Zigaretten- und Kolonialwarenhändler, sowie Gastwirte etc.) werden nochmals darauf hingewiesen, daß dieser Handel bei dem zuständigen Zoll- oder Steueramte bis zum 1. Juli d. J. anzumelden ist. Von den Steuerbehörden erhalten sie Formulare, mit denen sie bis zum 7. Juli d. J. ihre am 1. Juli (Sonntag) vorhandenen Bestände an den oben genannten Waren bei denselben Steuerstellen anzumelden haben. Für Richtenstein ist Steuerstelle bei Herrn Steuereintnehmer Börner, hier.

Durch den Sturz von unreifen Stachelbeeren ist in einer Familie in der Bauvereinststraße zu Meerane eine 7 Jahre alte Tochter verstorben, während eine 2 Jahre ältere Tochter an denselben Folgen noch schwerkrank darniederliegt. Also Vorsicht!

Gallnberg b. B. (Die alte Geschichte.) Vergangene Woche hat sich die 12jährige Tochter des Strumpfwirkers Hermann Bady dadurch schwer verbrannt, daß sie ins brennende Feuer, um es besser anzufassen, Petroleum goß. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Chursdorf b. Verdau. (Recht schlimme Folgen) hatte ein Scherz, den sich auf dem Jahrmarkte in Blankenhain ein Schmiedegeselle aus Zwitzsch mit dem Schmiedergefellen Pöbeler von hier erlaubte. P. stand neben einer Bude und erhielt plötzlich von dem Schmiedegesellen einen Stoß, daß er zu Boden stürzte und mit dem Kopfe auf eine Bank aufschlug. P. erlitt eine ziemlich schwere Gehirnerschütterung und liegt völlig arbeitsunfähig darnieder. Für den Täter dürfte der „Scherz“ eine empfindliche Bestrafung wegen Körperverletzung zur Folge haben.

Crimmitschau. (Ein frecher Betrug.) Am Dienstag nachmittags gegen 1/3 Uhr erschien in dem Bankgeschäft von C. G. J. Händel hier der Lehrling W. vom Trämerischen Geschäft, der einen Brief mit gefälschter Unterschrift seines Geschäftes vorlegte und auf Grund dessen angeblich für seine Firma 6500 Mark abhob. Um die Geldentnahme mehr glaubhaft erscheinen zu lassen,

„Es könnte leicht einmal benutzt, als Trumpf gegen Sie ausgespielt werden. Vor allem aber verpflichten Sie sich die Prinzessin nicht, das wird Ihnen nie vergeben. Menschen, denen wir Dank schulden, sind unbehagliche Ragner; wenn man ihnen den Lauspaß geben kann, tut man's. Ich wünsche Ihnen dringend eine „leichte Unnade“ der Erbprinzessin. Nur in dem Fall wird Ihre Stellung hier haltbar sein.“

„Eine Unnade? In — das muß schrecklich sein.“ „Freulein v. Nordsee“, sagte Rotenburg, „ich lebe in dem Zustand der „leichten Unnade“ seit bald acht Jahren hier und befinde mich sehr wohl dabei. Und nun“ — er hielt ihr seine Uhr hin — „darf ich als „Kammerherr“ bitten, schnelligst Toilette zu machen? Um acht Uhr kommen die Pferde. Meine Warnung bitte dem „guten Freund“, nicht dem „Gotherrn“ auf Rechnung zu setzen.“

Freida legte zögernd ihre Hand in die seine. Ein seltsames Gefühl beschlich sie, als er eine Sekunde lang ihre Finger mit seiner schlanken, leichtgebräunten Hand drückte, ehe er sie freigab.

Nachdenklich ging sie ins Schloß zurück. Die Worte Rotenburgs berührten sie peinlich. Gut gemeint waren die Ratschläge gewiß, aber ob sie befolgen könnte? Wie entsetzlich, jedes Wort abwägen zu sollen!

Als sie nachher neben der Erbprinzessin zum Schloßtor hinaustritt, vergaß sie sehr bald alle guten Lehren. Ihre Hoheit fragte so freundlich nach allem, nahm so reges Interesse an Fredas früherem Leben, kurz — sie waren noch keine Stunde unterwegs, da wußte die Erbprinzessin bereits Fredas Liebessglück und Leid, die Entlobung, die Reise nach Hamburg so gut, wie das junge Mädchen selbst.

(Fortsetzung folgt.)

Herzenkämpfe.

Roman von M. Gräfin v. Bünau.

(24. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Aus dem feinen Sevrestäbchen schmeckte der starke Trank prachtvoll, dazu die knusperigen Kuchen und Brötchen! Zum Schluß eine Zigarette — Tante Juliane sah es ja nicht.

Der Duft einer echten Havana zog aus nächster Nähe zu ihr heraus. Wer frönte denn hier zu dieser Stunde diesem Laster noch außer ihr?

Neugierig bog sie sich über das Geländer. Nichtig, auf der vorstehenden Terasse sah der Kammerherr recht behaglich in einen bequemen Trumphstuhl zurückgelehnt und rauchte. Er schien ihren Blick zu spüren, wandte den Kopf und sah zu ihr heraus.

Freida errödete. Graf Rotenburg verbeugte sich lächelnd.

„So früh auf? Ich dachte, es schliefe noch alles.“ „Ich konnte vor Freude nicht schlafen, weil ich wieder reiten darf.“

Freida lehnte sich über das eiserne Gitter des Balkons. Graf Rotenburg fand sie im hellen Morgenlicht, in dem einfachen Sommerkleid noch tausendmal hübscher wie gestern abend.

„Kommen Sie doch herunter“, bat er, „ich verrecke mit sonst den Hals. Wie wollen auch in den Marstall, Sie dürfen sich selbst ein Pferd aussuchen.“ Das half. Freida steckte allen übrig gebliebenen Zucker in die Tasche und lief hinunter.

„Ohne Hut und Schirm?“ fragte Rotenburg.

„Soll ich einen holen?“

„Nein, bitte nicht — das ist ja gerade so reizend, daß man so schnell hinauslaufen kann.“ Sie gingen quer über den Schloßhof in den Marstall.

Freida war entzückt. Sie lief in jeden Staub hinein, klopfte und fütterte jedes Pferd und fand mit sicherem Blick die schönsten, edelgezoogensten Tiere heraus.

„Sie haben viel Verständnis“, lobte Rotenburg.

„Ihr Herr Vater hat Ihnen das wohl beigebracht?“

„Ja, aber besonders Harry.“

„Ihr Herr Bruder?“

„Ich habe leider keinen Bruder“, Freida errödete und stotterte. „Ich war verlobt“, setzte sie nach einer kleinen Pause hinzu.

„Mein Gott, welche offenerherzige Natur, dachte Rotenburg. Wie schlecht paßt das hierher. Ich hatte also recht — die Tränen an jenem denkwürdigen Abend in Hamburg flossen um diesen Harry. Warum mag der Wel sie nicht geheiratet haben? Er streifte Fredas Gesicht mit scharfem Blick. „Tränen? Der Schmerz scheint noch nicht überwunden. Unmutig kante er an seinem Schnurrbart.“

Freida sah erschrocken auf. Seine Stimme klang seltsam hart.

„Ich möchte Ihnen einen guten Rat geben, gnädiges Freulein.“ Sie traten eben aus dem kühlen Marstall heraus, die sommerlich leuchtende Pracht des Junimorgens umgab sie wieder. „Seien Sie vorsichtig hier. Sie sind sehr jung und, wie Sie selbst sagen, unvertraut mit den Verhältnissen eines Hofes. Es besteht zwischen Ihnen und der Erbprinzessin eine Schranke, welche Ihre Hoheit sehr bald niederreißen wollen. Achten Sie sie immer wieder auf. Freundschaften zwischen Herrin und Hofdame nehmen nie ein gutes Ende. Vermeiden Sie es, in das Vertrauen gezogen zu werden, und überlegen Sie reiflich, inwieweit Sie die Prinzessin in Ihre Privatverhältnisse einzuweisen wollen.“

„Aber warum nur?“

5 verläßt. Die
Donnerstag, 12.
des Betrages
Jacob Koller,
entnommen
tritt bekanntlich
stark bis dahin
Eisenbahn
eracht werden,
dass
ist. Bei der
15 1/2 Millionen
findet in ihrer
Druckmaschine
eine von Ueber-
Die Beschaffung
ergiebt, ist aber
lung der Karten
bahnenverwaltung
ger Berechtigung
Herstellung der
often tragen wird.
händler! Alle
Zigarettenfabrik,
bismäßig Handel
Kolonialwaren-
werden noch
dieser Handel
oder Steuer-
angemeldet ist.
sie Formulare,
d. J. ihre am 1.
den oben
erstellen anzu-
ist Steuerstelle
er, hier.
von unreifen
te in der Bau-
ahre alte Tochter
hre ältere Tochter
rank darnieder-
te Geschichte.)
23jährige Tochter
dadurch schwer
e Feuer, um es
An ihrem Auf-
eicht schlimm e
ch auf dem Jahr-
geselle aus Zwitz-
Biehler von hier
Bude und erhielt
eine n Stoß, daß
in Kopfe auf eine
nlich schwere Ge-
arbeitsunfähig
der „Scherz“ eine
perverlezung zur
er Betrugs-
n.) Am Dienstag
in dem Bant-
der Behring
einen Brief
schrift seines
dessen angeblich
hob. Um die
scheinen zu lassen,
ucht, als Trumpf
or allem aber ver-
nicht, das wird
denen wir Dank
er; wenn man
tut man's. Ich
chte Ungnade“ der
ich Ihre Stellung
aus schrecklich sein“.
Rotenburg, „ich
en Ungnade“ seit
mich sehr wohl
seine Uhe hin —
n, schleunigst Toi-
ommen die Pferde.
n Freund“, nicht
sehen“.
nd in die seine.
s er eine Sekunde
n, leichtgedrungen
hloß jurisch. Die
einlich. Gut ge-
aber ob sie sie
des Wort abwägen
Gebirgs zum
ehr bald alle guten
endlich nach allem,
s freiherrern Leben,
nde unterwegs, da
as Liebesglück und
nach Hamburg so
ft.
t.)

Überbrachte der Laugenichts dem Bankgeschäft noch für 100 M. bei der Post unterschlagener Kasse, die er selbst mit der Unterschrift der Firma versehen hatte. Die Brief- sowie Wechsel-Unterschriften waren derart gut nachgeahmt, daß der Bankbeamte den Betrug nicht merkte und daher das Geld ruhig auszahlte. Glücklicherweise sollte der Bursche, der die Summe mit zwei gleichartigen Kuponen geteilt hatte, sich nicht lange des Geldbesitzes erfreuen. Zwei der Teilnehmer wurden bald verhaftet, während es gelang, den 3. im Bunde, den 16jährigen Alfred Bruno Weise, der mit ca. 4000 M. flüchtig war, am Dienstagabend in der Nähe von Grimnitzau festzunehmen. Fast sämtliches Geld wurde bei den Burschen noch vorgefunden.

Chemnitz. (Der Verbrecher Schönsfeld) aus Laurinhain, auf dessen Ergreifen das Justizministerium eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt hat, konnte trotz eifrigster Bemühung der Polizei und Gendarmerie noch immer nicht dingfest gemacht werden. Der seit Monaten in den Wäldern der Chemnitzer Umgebung hausende Verbrecher soll jetzt einen Komplizen bei sich haben. Es sind ihm bis jetzt außer den zahlreichen Wilddiebereien circa 400 Einbruchdiebstähle nachgewiesen. Das Justizministerium hat jetzt die ausgesetzte Belohnung auf 500 M. erhöht.

Dresden. (Generalstreik?) Eine starkbeschäftigte Metallarbeiter-Versammlung beschäftigte sich mit den Vorgängen in dem Radebeuler Guß- und Emailwerk. Der Bezirksleiter Heldt kündigte in seiner Rede den eventuellen Generalstreik der Arbeiter Deutschlands an. Schließlich gelangte eine in scharfen Worten abgefaßte Resolution zur Annahme, in der der Kampf bis zum äußersten proklamiert wird. — (Um das Erbe.) Der verstorbene Landtagsabg. Schulze hat sein großes Vermögen in der Hauptsache nationalen, eifrigen und sozialen Vereinen vermacht. Da aber für den Nachlassrichter nicht alle genau bezeichnet sein sollen, so dürfte zunächst ein Ansturm der sämtlichen Vereinsverwaltungen, die in Frage kommen können, zu gewärtigen sein, um die mutmaßlichen Erbrechte sicherzustellen.

Freiberg. (Blitzschläge.) Bei dem letzten Gewitter schlug der Blitz in ein Haus der Dammstraße und in einen Straßenbahnwagen, ohne jedoch größeren Schaden anzurichten. — In Niederschöna wurde der im 40. Lebensjahr stehende Gutbesitzer Keller, als er vom Heumachen mit der Sense auf der Schulter sich auf dem Heimwege befand, vom Blitz erschlagen.

Gersdorf. (Ubersahren.) Eine italienische Schaustellertruppe mit einem hohen Wagen, auf dem sich mehrere Affen befanden und die in Begleitung eines Tanzbären war, fuhr nach Hohndorf. Unterwegs begegnete ihr ein leeres Kohlengefährt. Die Pferde desselben scheuten vor dem hohen Wagen und gingen durch. Ehe der Gefährtführer es verhindern konnte, war die 12 Jahre alte Tochter eines Bergarbeiters unter das Gefährt gekommen, sodaß ihr die Räder über ein Bein und den Leib gingen. Die Verletzte wurde sofort in ärztliche Behandlung gegeben. Ein 3jähriger Knabe derselben Familie wurde von einem des Weges daher kommenden Herrn noch rechtzeitig zur Seite gerissen.

Kommarsch. (Mysteriöser Selbstmord.) Viel besprochen wird der Selbstmord des Polizei-Registrators und Kontrollieurs Schmidt. Der noch ziemlich junge Mann, der demnächst Hochzeit feiern wollte, erhängte sich an einem Pfosten seines Bettes. Vorher versuchte er sich zu erschießen. Ueber den Grund zur Tat ist bisher nichts Genaueres bekannt.

Delsnitz i. B. (Stiftungen.) Anlässlich des Königsbesuchs haben die Stadt- und Landgemeinden des Bezirkes eine Stiftung von 6000 M. errichtet, die zum Besten von solchen Kranken und Gesehden verwendet werden soll, denen von anderer Seite, insbesondere von Rassen, Beihilfen nicht gewährt werden können. Die Stadtvertretung von Delsnitz hat einstimmig den Betrag von 10 000 M. als Stiftung zur Verfügung gestellt, aus deren Zinsen bedürftige Arme und Kranke der Stadt unterstützt werden sollen. Kommerzienrat Stadtrat Koch hat eine Handelsschulstiftung in Höhe von 10 000 M. begründet und weitere 6000 M. zur Errichtung einer patriotischen Festhalle mit Aussichtsturm auf einer der unsere Stadt überragenden Höhen.

Plauen i. B. (Hochherzige Stifter.) Die bekannte Weberei-Firma Gebrüder Uebel in Plauen, Neßschau und Adorf hat anlässlich des gestrigen Besuches des sächsischen Königs in dem Etablissement in Adorf für ihre Arbeiter eine Stiftung von 100 000 Mark ausgesetzt.

Im Bergwerk.

Der Clou der „Gewerbe- und Industrie-Ausstellung Widau 1906“ ist zweifellos die Bergbauhalle, in der der Verein für die bergbaulichen Interessen in der uneigentlichsten Weise eine Bergwerks-Ausstellung veranstaltet hat, in der u. a. eine richtige Stredenaturgetreu und mit Material, das aus hiesigen Bergwerken stammt, nachgebildet ist. Infolgedessen ist die Bergbauhalle, die alles, was vom Bergbau in diesem Rahmen gezeigt werden konnte, übersichtlich und anschaulich zusammengestellt, eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges, und ohne sie wäre unsere Ausstellung nur zur Hälfte das, was sie tatsächlich ist.

Doch anstatt zu beschreiben, was hier zu sehen ist, will ich versuchen zu schildern, wie es in einem wirklichen Bergwerk aussieht, und zum Zwecke der Erläuterung auf die einzelnen Ausstellungsobjekte der Bergbauhalle hinweisen. Die Ausfahrt. Im Ankleideraum des 3. Schachtes ist aus dem Stubenhöcker ein Bergmann geworden, dem die weiten Leinwandhosen und der schwarze Kittel höchst ungewohnt um die Glieder schludern. Ein starker lederner Leibgurt erhebt die Hosenträger, und den Kopf schützt vor etwa herunterfallendem Gestein ein kräftiger Filzhut, der auch die Stöße abfängt, die man sich bei den durch eigene Ungeschicklichkeit verschuldeten Kollisionen mit den Deckenbalken der Grubenzimmerung, den sog. Kappen, zuzieht.

Ich empfangen dann im Lampenzimmer die verschlossene Sicherheitslampe (System Friemann & Wolf) und einen Stock mit fester Spitze und eine Beilhacke als Krücke, und nun geht es dem Schacht auf entgegen.

Bitte! Mein liebenswürdiger Führer, ein Bergingenieur, öffnet mir die Tür zum „Lift“, es gibt also kein Zurück mehr. Das klingt wie Furcht, und die ist eigentlich des Mannes unwürdig. Aber wenn ich offen sein soll, ein unbehagliches Gefühl ist es doch, sich zum ersten Male in die schwarze Tiefe hinunterzuwagen. Das Dröhnen der gewaltigen Maschinen nebenan, der plumpe, von einer klebrig-schwarzen Flüssigkeit bedeckte Förderstuhl, das finstere Loch, das er verschluckt und das ich nicht daher nur vorstellen kann: das alles wirkt nicht einladend. Aber die Empfindung geht rasch vorüber. Ich trete ein, mein Begleiter gibt das Zeichen, und die Fahrt hat begonnen.

Wir kommt sie endlos vor, obwohl sie nur wenige Minuten dauert, denn wir fahren in der für Personenbeförderung vorgeschriebenen Geschwindigkeit von 4 Metern in der Sekunde. Bei der Kohlenförderung geht es flotter, da muß die Maschine 12—14 Meter pro Sekunde leisten. Wie mag das stoßen, und was müssen diese dicken Streben des Fördergerüsts und was der eisenbeschlagene Förderstuhl, in dem wir jetzt so sanft in die Tiefe gleiten, auszuhalten haben!

Wenn jetzt einmal eine Maschine versagte oder das Seil risse, an dem wir hängen? Furchtbarer Gedanke! Doch das Seil ist aus bestem Stahlbraut geflochten und wird regelmäßig auf seine Haltbarkeit geprüft und lange bevor es zerreißen kann, ausgewechselt. Und überdies sind für alle Fälle die Förderstühle mit Fangvorrichtungen versehen, die in Aktion treten, wenn ein Seil zerreißen sollte. Eine solche Fangklaue ist in der Berghalle an der Rückwand ausgestellt.

Endlich halten wir auf der tiefsten Sohle. Vorher schon war für Bruchteile von Sekunden einmal Licht zu sehen; das kam von einem Füllort, das 600 Meter tief lag, in einer Tiefe von 730 Meter halten wir an. Die Fahrt durch den Schacht mußten wir fast im Dunkeln machen, nur die Grubenlampen, die uns an einem Riemen vor der Brust hängen, erleuchten den Raum. Jetzt ist's heller. Wir sind sozusagen auf einem Rangierbahnhof angelangt, auf dem sich Schienen kreuzen, und der elektrisch erleuchtet ist: In der Grube.

Das „Füllort“, wie es in der Sprache des Bergbaus heißt, und wo wir zuerst wieder festen Boden unter den Füßen haben, ist recht behaglich. Die Decke ist ca. 2 Meter hoch. Eine Bank und ein Tisch stehen hier, eine große Tafel mit Kreidetafeln bedeckt, hängt an der Wand, und man hat das Gefühl, als könne man zur Not hier sogar eine Flasche Bier erhalten. Soweit also fühlt man sich nach der Fahrt von 2 bis 3 Minuten von den Stätten behaglichen Menschendaseins entfernt, daß man diesen Platz gleichsam als letzte Station vor einer unbekanntem Bildnis ansieht. (Fortsetzung folgt.)

Gerichts-Zeitung.

Chemnitz. (Wegen versuchten Mordes) stand der am 17. Juli 1879 in Ramen in Oesterreich geborene, zuletzt in Hohndorf bei Lichtenstein wohnhaft gewesene Bergarbeiter Anton Stanitz vor den Beschworenen. Derselbe leugnet die ihm zur Last gelegte verbrecherische Tat. Er wird beschuldigt, im Schachte dem Kaffee des Oberzimmerlings Karl Louis Schönfelder aus Delsnitz am 23. März Gift beigemischt zu haben, sodaß der Benannte nach dem Genuße heftig erkrankte. Schnell angewandte Gegenmittel verhinderten eine Lebensgefahr. Die chemische Untersuchung des Inhalts des mit Beschlag belegten Kruges stellte damals fest, daß dem Kaffee eine über 0,026 Gramm Phosphor enthaltende, nach sachverständigem Ausspruche zum Tode eines Menschen mehr als hinreichende Phosphorpaste — sogenanntes Mattengift — beigemischt gewesen war. Der Angeklagte habe die Tat aus Rache begangen, weil er wegen seiner Faulheit von Sch. öfters getadelt worden war. Er will die Schuld auf den Bergarbeiter Matthe schieben. Die Beschworenen gaben ihren Wahrspruch entsprechend, dem Antrage der königlichen Staatsanwaltschaft ab und sprachen sonach den Angeklagten für schuldig, daß er am Nachmittage des 23. März 1906 in der Grube der Gewerkschaft „Deutschland“ in Delsnitz vorsätzlich dem Oberzimmerling Schönfelder, um dessen Gesundheit zu beschädigen, Gift beigebracht habe. Demzufolge wurde Stanitz zu 3 Jahren Zuchthausstrafe, von der 1 Monat als durch die erstlente Untersuchungshaft verbüßt zu erachten, verurteilt, auch der Ansbüßung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 6 Jahren für verlustig erklärt.

Dresden. (Das Oberkriegsgericht verurteilt) den ehemaligen Brigademeister Thiemer von der 2. Eskadron des 1. Ulanen-Regiments Nr. 17 in Ohsay wegen vollendeter und verübter Rotzucht, Verführung und Verleitung zum Weineid zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus, Entfernung aus dem Heere und 3 Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte war aus dem Zuchthause zu Waldheim vorgeführt worden, wo er die Strafe für das Verbrechen bereits verbüßt.

Gingefandt.

(Unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die prägnantesten geschäftliche Verantwortungen.)

Stadtbab. Drückende Schwüle brütet in diesen Tagen über der Stadt und erschläft den menschlichen Körper. Wie steht man die abendliche Kühle herbei, um in ihr Erquickung zu finden. Der Mensch selbst aber kann in dieser Zeit viel zum körperlichen Wohlbefinden beitragen, wenn er sich den Genuß eines Bades im offenen Wasser verschafft. Wo aber ist das öffentliche Bad in Lichtenstein? Auf diese Frage habe ich leider keine Antwort. Sie schläft schon seit Monaten im Bauenschuh. Als es galt, ein neues Stadtbab-Restaurant zu schaffen, das mir gar nicht so notwendig erscheint, denn an Gelegenheit zum Biertrinken fehlt es wirklich hier nicht, da war man in unserer Stadtvertretung so eifrig am Werke, daß nach kurzer Zeit der Bau beginnen konnte. Jetzt gilt es, die Errichtung eines öffentlichen Bades zu fördern, das in ganz anderer Weise der Volkswohlfahrt dient als ein Restaurant — und da versagen, wahrscheinlich infolge der großen Hitze die Kräfte. Ja, nicht einmal ein Provisorium kann man anstände eringen, das doch schließlich wenig Mittel erfordert. Ich kenne ähnlich große Städte wie Lichtenstein, die sich eines schönen öffentlichen Bades erfreuen, Lichtenstein-Gallenberg mit über 11 000 Einwohnern muß dieser Wohltat noch entbehren, — wähehch nicht zum Ruhme. Nun, vielleicht ist das Stadtbab zum Winter fertig — einsteilen haben wir uns im Staub wie die Sperlinge; denn das Straßenstragen steht ebenfalls nicht auf der Höhe. -n.

Briefkasten.

Hohndorf. Der betreffende Beamte hat hierzu unserer Ansicht nach kein Recht.

Letzte Telegramme.

Eisenbahnunglück bei Königberg i. Pr. **Cranz,** 28. Juni. Bei einem Eisenbahnunglück auf hiesigem Bahnhofe wurden eine Frau getötet, fünf Personen schwer, sechs leicht verletzt.

Drohender Konflikt! **Bern,** 28. Juni. In Bundesratskreisen glaubt man, daß nach dem gestrigen Eintreffen der französischen Antwort ein Abbruch der beiderseitigen Handelsbeziehungen nicht mehr zu vermeiden sei.

Röm Simplontunnel. **Zürich,** 28. Juni. Aus dem Simplon-Tunnel kommen böse Nachrichten. Im Seitenkanal sind schwere Felsenmassen niedergegangen. Es verlautet, der Kanal, das das heiße Wasser durch den Hauptkanal abläuft, wodurch dieser in große Gefahr kommt.

Ein Beweis des Baren. **Petersburg,** 28. Juni. Die der „Invalid“ meldet, hat der Kaiser dem Kommandeur des Leibgarde-Preobraschenski-Regimentes, Generalmajor de la suite Babon, wegen des Mangels an Ordnung und Disziplin im 1. Bataillon des Regiments einen strengen Verweis erteilt.

Italiens Freunde. **London,** 28. Juni. Der italienische Minister des Auswärtigen Tittoni hielt gestern bei einem Bankett eine bedeutende Rede über die auswärtige Politik Italiens. Er erklärte zum Schluß, die Freundschaft zwischen Italien und England habe immer bestanden und werde immer dem Charakterzug der italienischen Außenpolitik bilden.

Große Hitze. **Madrid,** 28. Juni. Die enorme Hitze hält hier noch immer an. Gestern betrug die Temperatur in der Sonne 47 Grad und im Schatten 36 Grad. Zahlreiche Personen wurden vom Hitze Schlag betroffen.

Marktpreise der Stadt Chemnitz
vom 27. Juni 1906.

Ware	9 M.	10 M.	11 M.	12 M.	13 M.	14 M.	15 M.	16 M.	17 M.	18 M.	19 M.	20 M.	21 M.	22 M.	23 M.	24 M.	25 M.	26 M.	27 M.	28 M.	29 M.	30 M.	
Weizen, fremde Sorten	8	85	9	05																			
• sächsischer	8	85	9	05																			
• biesähr. Gerste	8	50	5	80																			
Roggen, niederländ. säch.	8	50	5	80																			
• preussischer	8	35	8	50																			
• hiesiger	8	45	8	50																			
• fremder	8	45	8	50																			
Gerste, Brau-, fremde																							
• sächsischer	6	25	7																				
• Futter	6	25	7																				
Kafer, inländischer alter	8	50	8	80																			
• neuer	8	70	9	80																			
• ausländischer	8	50	9	15																			
• preussischer	8	50	9	15																			
Erdbeeren, alte	9	50	10																				
• Erdbeeren, alte	8	10	8	75																			
• Erdbeeren, alte	3	10	3	60																			
• Erdbeeren, alte	2	40	2	70																			
Stroh (Hägelbruch)	2	15	2	40																			
mit Wachsdruck																							
• Stroh (Hägelbruch)	1	80	2	10																			
• Stroh (Hägelbruch)	9	70	2	75																			
• Stroh (Hägelbruch)	2	40	2	50																			
Butter																							

